

VERY IMPORTANT PADDLER

GESTRANDET IN KLEIN MARKOW

FRANZ RIEGEL

Franz Riegel ist ein Reisender. Mit Kajak und Luftboot zog er um die Welt und beschrieb in Magazinen und Büchern seine Abenteuer. Er entwickelte mit Grabner den Outside und gestaltete fast zwei Jahrzehnte den Prijon-Katalog. Vor sechs Jahren verschlug es den gebürtigen Oberbayern nach Klein Markow, Ostmecklenburg. Dort betreibt er seine Werbeagentur, ist Künstler, Schriftsteller und Opa. Und seine Reise ist noch längst nicht beendet.

INTERVIEW: MANUEL ARNU FOTOS: ARCHIV RIEGEL

Du bist vor sechs Jahren von Oberbayern nach Mecklenburg umgezogen – Fehlen dir nicht Weißwürste und Weißbier?

Nein, beides bringt einmal im Jahr mein Freund Bierbichler mit, immer wenn wir zusammen zu einem der hiesigen Flachlandbäche aufbrechen und Abenteuer spielen. Dann wird aus Klein Markow jenes letzte gallische Dorf, das Widerstand leistet, allerdings feiern wir zu Anfang jeder Reise und nicht am Ende des Abenteuers.

Und wie steht es um die Berge? Die Alpen?

Von denen bin ich bei jedem Besuch – ich bin zweifacher Großvater – in der alten Heimat begeistert. Sie sind beeindruckender als je zuvor.

Vermisst du auch Saalach, Mangfall und Brandenberger Ache?

Jedes Mal, wenn meine Frau und ich in Bayern sind, wandern wir an der Saalach entlang, und jedes mal, vor allem wenn ordentlich Hochwasser durch den Syphon tost, graust es mich mehr. Hier bin ich beim Training für eine Reise in das Altai-Gebirge mit einem Raft geflippt, hier habe ich zusammen mit meinem Freund Toni Alff für Rudi Carells »Wünsch dir was« Nonnen das Raften beigebracht, meinen ersten Prijon-Katalogtitel fotografiert ...

Andersherum: Was gibt es in Klein Markow, was es nicht in Oberbayern gibt?

Es ist eine andere Station in meinem Leben. Ein anderes Abenteuer, eines der gefährlichsten, denn es hätte schief gehen können.

Die erste Hälfte deines Lebens warst du Reisender, Kajakfahrer, Journalist – unterwegs in der ganzen Welt. Jetzt bist du Künstler, Schriftsteller und sesshaft in Klein Markow. Das klingt nach einem Paradigmenwechsel in deinem Leben?

Ich mach' jetzt nichts anderes als früher. Ich suche mir ein Abenteuer, stürze mich hinein und schaue genau hin. Über die Kajakexpeditionen habe ich Abenteuer Geschichten geschrieben, und hier, auf meinem Hof am Ende einer Schlaglochpiste, mitten im Naturpark Mecklenburgische Schweiz, ist es still. Bis auf den Wind, das Geschrei der Kraniche und die Schwalben. Und nur wenn ein Hahn schreit, merkt man, dass auch andere Menschen hier

leben. Für dieses Leben bin ich jetzt alt genug. Und ich schau genauer hin und bringe die Bilder aufs Papier, die ich im Kopf habe.

Paddelst du noch?

Ja, hier oben. Den Amazonas des Nordens habe ich schließlich vor der Haustüre.

Der Amazonas des Nordens?

Es gibt auch einen Amazonas des Unterallgäus, den Salgen, einen Amazonas des Sauerlands, die Bigge, und den Amazonas im Bergischen Land, die Wupper. Der Amazonas des Nordens ist die Peene und wurde letztes Jahr von meinem Alter Ego Unsereiner erstbefahren, von der Quelle im Granzower Weiher bis zur Mündung ins Meer. War alles drin, inklusive Krokodil. Im Sommer geht es zu viert auf die Bowron-Lakes, ein absoluter Kanuklassiker in British Columbia.

Zwei deiner Leidenschaften sind Wüste und Wasser. Wie passt das zusammen?

Woran Mangel herrscht, das wird wertvoll. In der Wüste das Wasser, im Wasser die Wüste.

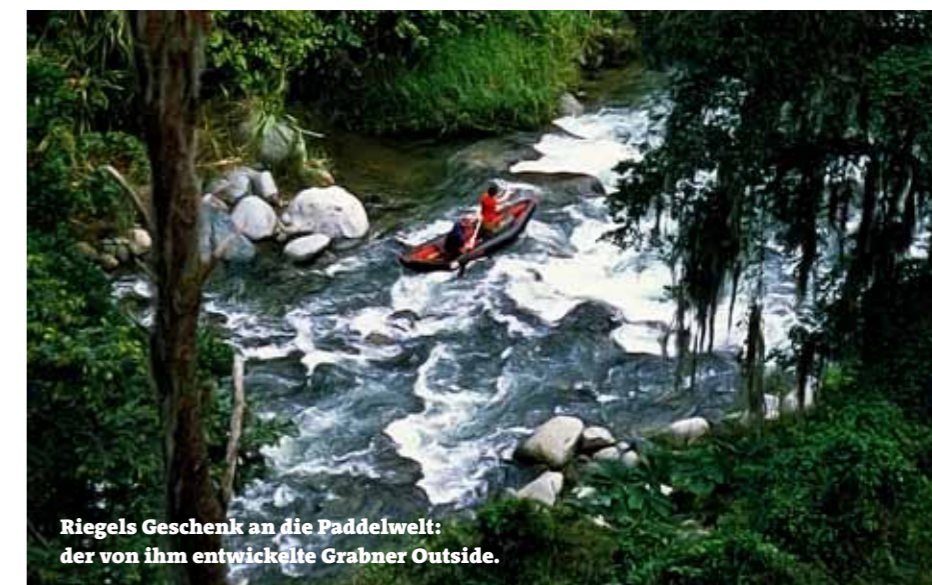
Was fasziniert dich an Sand und Wasser?

Ein Fluss hat einen bestimmten Lauf, er weiß, wo er hinfließen wird, aber ich weiß nicht, was mich erwartet. Das empfinde ich einerseits als abenteuerlich, andererseits als beruhigend.

Man kann sich selten verlaufen, muss keinen Rucksack schleppen, und mit zwei Paddelschlägen gleite ich von einer festen in eine fließende Welt. Wüstenschiffe und Sandmeere: Einmal war ich als Fahrer für den Wüstenkenner Sigi Krigar drei Monate in der Sahara unterwegs, in Algerien, Mauretanien, Mali und Burkina Faso, mir kam die Wüste um vieles gefährlicher vor als die Wasserwege. Für mich ist eine Reise durch die Wüste eine Begegnung mit dem Kleinen Prinzen von Saint-Exupéry. »Es macht die Wüste schön«, sagte der Kleine Prinz, »dass sie irgendwo einen Brunnen birgt.«

Paddeln ist nicht nur Sport sondern auch Lebenseinstellung. Wie haben Kanu, Paddel und Wasser dein Leben geprägt?

Ich war immer ein Feigling, aber einer mit dem Anspruch, sich zu beweisen. Und Wasser war immer mein Element. Also habe ich mir Wasserabenteuer gesucht, am liebsten solche, wo man nur einen Schritt machen musste: Helm festzurren, Spritzdecke schließen und los. Einmal war ich mit meinem Freund »Preußenpeter« auf der Brandenberger Ache bei ziemlich viel Wasser, und der Strahl hatte sich wieder einmal dramatisch verändert. Fahren oder nicht? Ich zeigte die Linie: so und so, und dann auf dem Prallwasser beschleunigen, so wie man das heute auf euren Montagen zur Guten Linie (siehe Seite ??, Anm. der Red.) kennt. Und jetzt sollte der Preußenpeter das mal vormachen. So war das immer wenn wir zusammen unterwegs waren. Zuerst diskutierten wir, dann fuhr der Preußenpeter vor, dann kam ich. Diesmal ließ er mir den Vortritt. Scheiße, dachte ich, und kletterte dorthin, wo die Kajaks lagen, und fuhr die ganze Strecke im Kopf, und spürte den trockenen Gaumen und die Angst, und dann ging es hinunter wie auf der Achterbahn. Als ich durch war, reckte ich die Faust und schrie, ein starker Moment des Glücks, sonst hätte ich



Riegels Geschenk an die Paddelwelt: der von ihm entwickelte Grabner Outside.

dieses Brandyabenteuer längst vergessen. Das war noch zu Taifunzeiten. Oder hatte ich schon einen dieser ultramodernen Gattinos? Preußenpeter war eingefleischter Eskimofan, er fuhr einen As. Und er musste im Strahl rollen, das setzte meinem Glück ein Häubchen auf.

Paddeln hat dich um den ganzen Globus getrieben – was hast du gesucht?

Ich wollte mein Herz schlagen spüren und habe mir ein Rezept zusammengestellt: auf unbekannten Flüsse von der Quelle bis zur Mündung paddeln. Zum Beispiel die Reise auf dem Sungai Alas mit Hans Mayer. Lange vor Internet und Google Earth saßen wir in meiner Münchner Bude auf dem Boden und starteten auf einen Weltatlas. Südostasien. Sumatra. Im Norden der Insel der höchste Berg Gunung Leuser, Wohnstatt der Geister und Dämonen. Urwälder, in denen Menschenaffen und Krokodile, Tiger und Nashörner lebten. Geschichten von Riesenschlangen, die den Mond auffraßen. Durch den Urwald führte eine dünne blaue Linie, der ich mit dem Daumen bis Singkil Baru, der Stadt am Meer, folgte. Und Hans sagte ja. Machen wir das. Lass ma' die Herzerl pumpfern!

Und was hast du gefunden?

Krokodile! Der Held meiner Kindheit war Bomba der Djungelboy, die Bücher lieh ich im Pfarrhaus aus und las sie unter der Bettdecke. Bomba war eine Art Megatarzan, und seit er in einem dramatischen Messerkampf ein sechs Meter langes Krokodil besiegte, sind Krokodile mein Synonym für Abenteuer. Ich besitze ein paar hundert Krokodile, vom Bleistiftspitzer bis zum Topflappen. Das letzte Krokodil, dem ich begegnete, war aus einem ukrainischen Wanderzirkus entflohen, zwei Meter lang und nicht ungefährlich. Das ließ sich mit einem einfachen Dreisatz beweisen: Wenn fünf Meter Krokodil in



Franz heute: mit Pflegepferd auf seinem »Gut« im wilden Osten.

In einem Merian-Heft las ich von den atemberaubenden Schluchten des Mgouna im Marokko, so eng, dass man den Himmel nicht sieht. Also los!

einem Satz zweihundert Kilo Fleisch fressen, dann fressen zwei Meter Krokodil achtzig Kilogramm – wohl gemerkt in einem Happen.

Deine schönsten Paddeltouren ...

Der Inn von Scanf bis Martina etwa an einem herrlichen Herbsttag in einem Rutsch. Vormittags war der Wasserstand in der Giarsun-Schlucht noch moderat, legte dann in der Ardezer Schlucht zu und auf der Martinastrecke – damals gab es dort noch Wasser – toste das Schmelzwasser wie im Grand Canyon. Ein schöner Tag. Danke, Peter! Dann das Projekt Wasserwege in die Wüste: In einem Merian-Heft las ich von atemberaubenden Schluchten des Mgouna, so eng, dass man den Himmel nicht sieht. Also los! Mit zwei Spezis, ein aufblasbares WW-Kajak, von Hans Memminger für Metzeler entwickelt, ging es per Bus, LKW und zu Fuß an den Nordrand des Hohen Atlas. Erkläre mal einem Berber am Ende der Welt, dass man ein aufblasbares Boot im Gepäck hat und was man damit vorhat. Auf Maultieren schleppten wir das Gepäck über den 4071 m hohen Irhil Mgouna. Wir befuhren den Mgouna und nach drei Tagen erreichten wir die Mündung in den Dades, und später ging es dann auf dem Draa bis Mhammid, wo der Fluss in der Wüste versickert. Danke, Wolfgang Renger! Es folgten der Sungai Alas in Sumatra mit Hans Mayer. Später die Schluchten des Ganges in Indien. Mit Mike Hierl, Edi Mana, Klaus Miserra. Als Hippie paddelte ich solo drei Monate im Faltboot durch die Inselwelt von Ang Thong, Thailand. Mit Toni Alff ging es auf auf den Chatkal im Tien-Shan-Gebirge in Usbekistan. Ich habe den Grand Canyon im Gumbibus gemeistert, versprochen waren Oar-Rafts. Ich war in Costa Rica unter anderem mit Hans Mayer und Jürgen Prijon. Ein paar Wochen später, es war das Jahr 1991, rief mich Jürgen an, ob ich mir zutraute, den Prijon-Katalog zu machen – es war der Beginn einer langen Freundschaft.

Eine Reise, die du besser nie angetreten hättest?

In der Dom-Rep, gerade mit zwei Freunden gestartet um eine Woche lang durch den Urwald zum Meer zu paddeln, schwammen ein paar Einheimische auf uns zu und fragten, ob



Jund und brauchte das Geld: Franz beim Sport-Scheck-Katalogshooting.

sie sich am Boot festhalten dürften. Ich reichte einem die Hand, um ihm aufs Boot zu helfen, da zog er unter dem Hemd ein Stiletto vor, um mich abzustechen. Am Ende standen wir drei Abenteuerer bis zum Bauchnabel mitten im Fluss, irgendwo im Urwald, und hatten nichts mehr als unsere Unterhosen und unsere Angst.

Wasser bringt nicht nur Leben, sondern auch Tod. Wo und wann bist du diesem am nächsten gewesen?

Als ich mit Hans Mayer auf dem Sungai Alas in Indonesien war, und wir mitten auf dem Fluss von einem Schwarm Hornissen angegriffen wurden. Ich hatte 52 Stiche in den Händen und im Gesicht. Gerettet wurde ich von einem Schamanen durch Kalkmassagen und Zeremonien, allerdings hatten die Menschen die Geldbündel gesehen, die wir zum Trocknen ausgelegt hatten. Es waren nur vierhundert Mark, aber hier am Fluss ein Vermögen. Nachts kam Hans an mein Lager, ich war mehr tot als lebendig, und nahm mir meinen Brustbeutel mit Geld und Papieren ab. Beim allerersten Morgenlicht, flüsterte er, würden wir abhauen, er traute den Menschen hier nicht. Ich bräuchte nur in den Bug springen, meine Hände waren so geschwollen, dass sie kein Paddel umfassen konnten, er würde sich um den Rest kümmern. Ich war im



Expeditionsvorbereitung à la Riegel: ein Bad in den Wassern des Ganges.

Delirium, als er mich weckte, es war immer noch Nacht. Hans hatte schon alle unsere Sachen ins Boot gepackt. Er stützte mich, zusammen gingen wir über den Dorfplatz, und sahen aus den Augenwinkeln die Männer des Dorfes in einer Reihe sitzen, in den Händen Macheten. Nirgendwo waren Frauen oder Kinder, das war schrecklich. Wir gingen wie in Zeitlupe, und als wir das Boot erreicht hatten, stieß er mich hinein, schob es ins Wasser und sprang hinein. Im selben Moment explodierte die Masse der Menschen. Sie sprangen auf, hoben die Macheten, aber uns trug die Strömung in die Nacht. Hans paddelte, und ich fiel zurück ins Delirium.

Wann hast du paddeln gelernt?

Nie. Ich war gerade nach München gezogen und hatte mir ein gebrauchtes Kajak besorgt, das im Garten lag. Es klingelte, und Peter Dinter, auch so ein Paddler-Urgestein, stand vor der Tür und sagte, er habe das Kajak im Garten gesehen. Es war mitten im Winter. Ich bin Anfänger, sagte ich, aber im Frühjahr will ich Wildwasserfahrer sein. Dann solltest du eskimotieren können, sagte Dinter. Das sehe ich auch so, sagte ich. Am nächsten Wochenende stapften wir knietief durch den Schnee zum See, Dinter hatte wenigstens Neopren, ich den unbedingten Willen.

Was hat dich am Paddeln fasziniert?

Als Kind hatte ich nur eine Luftmatratze und jede Menge Träume. Und nun hatte ich mit dem Kajak einen Schlüssel, um Träume Wirklichkeit werden zu lassen.

Du hast den Outside mitentwickelt. Über Jahrzehnte das Nonplusultra -Luftboot.

Wie in jeden Fluss und in jedes andere Abenteuer habe ich all meine Kraft und mein Wissen in die Entwicklung eines Expeditionsbootes, so wie ich es für optimal hielt, gesteckt. Wolfgang Grabner hatte eben die Firma Semperit gekauft, hatte aber keine Ahnung vom Bau von wildwassertauglichen Luftbooten und bezeichnete meine Forderungen als nicht realisierbar. Mit Hilfe eines Freundes aus der BMW-Entwicklungsabteilung lieferte ich aus Fahrradschläuchen gebastelte Schnittmuster. Das war der Durchbruch in der Herstellung des Outside. Damals war ich zudem mitverantwortlich für die Sport-Scheck-Kanuabteilung und den Katalog. Dadurch ergaben sich enorme Marketingmöglichkeiten. Innerhalb eines Jahres waren die Verkaufszahlen des Outside höher als die von Memmingers XR-Trekking.

Dein Leben gleicht einem Fluss. Mal abenteuerlich wie ein Wildbach, dann voller Windungen wie eine Auenlandschaft. Wo hin strömt der Riegel-Fluss im Moment?

Im Moment stockt der Riegel-Fluss vor dem Computer, draußen tobt der Schneesturm, herinnen ist die Flasche Wein leer, und jetzt geht dieser Text ans Kanu-Magazin. Ein Kommentar ist nötig: diesen Text habe ich einfach so in die Tastatur geklopft, es ist ein Gesprächsangebot. Nicht mehr und nicht weniger ...

Mehr über den Amazonas des Nordens in einem Buch von Franz Riegel: »Leinen los«. Untertitel: Die abenteuerliche Restbefahrung des Amazonas d.N. in gesamter Länge. Siehe auch www.kanupost.de.